



Velofahrer wehren sich gegen Barriere
Gegen eine Schranke im alten St. Galler
Güterbahnhof gibt es eine Einsprache. 23

Zwei Quartiere ärgern sich über Fahrplan

Widerstand Am späten Abend fährt stündlich nur ein Bus, am Sonntag gar keiner: Der neue Fahrplan der VBSG-Linie 10 verärgert Quartierbewohner am Rosenberg. Und er stellt auch jene in Oberhofstetten nicht zufrieden. Beiderorts werden Unterschriften gesammelt.

Christina Weder
christina.weder@tagblatt.ch

Am westlichen Rosenberg macht sich Unmut breit. Anwohnerinnen und Anwohner der Haltestellen Röteli und Nussbaumstrasse regen sich über den neuen Fahrplan der Buslinie 10 der Verkehrsbetriebe St. Gallen (VBSG) auf. Seit dem Fahrplanwechsel und der Einführung des neuen Buskonzepts im Dezember sind sie deutlich schlechter bedient als vorher. Am Samstagabend fährt ab 19 Uhr nur noch stündlich ein Bus. Am Sonntag fährt gar keiner mehr. Die Quartierbewohner wollen das nicht einfach hinnehmen.

«Sie sind gar nicht glücklich», sagt Martin Schregenberger, Präsident des Quartiervereins Rosenberg. Gerade für ältere Personen sei die Situation unbefriedigend. «Sie kommen fast nicht mehr heim», sagt er. Der Weg aus dem Stadtzentrum sei zwar nicht weit, die Steigung aber beträchtlich. Nun sind der Quartierverein und mehrere Anwohner aktiv geworden. Sie haben laut Schregenberger diverse Briefe an Kanton, Stadt und VBSG verfasst. Doch das Fazit sei ernüchternd. «Wir bekommen immer die gleichen Antworten.» Ein positives Signal sei bisher ausgeblieben. Nun hat der Quartierverein eine kleine Gruppe gebildet und eine Petition lanciert.

«Zumutung» und «unverständlicher Entscheid»

Anwohnerin Vera Richardson hat bis jetzt insgesamt 550 Unterschriften gesammelt. Und sie will weitermachen. Die Seniorin findet die Situation «katastrophal»: Am Sonntag könnten ältere Leute nicht zur Kirche, am Samstag kämen sie kaum mehr vom Ausgang nach Hause. Die neue Linienführung sei zwar in Ordnung. «Aber wir wollen denselben Fahrplan wie vorher.» Mit dieser Meinung ist sie nicht allein. Andere Quartierbewohner haben ihrem Ärger in Leserbriefen in dieser Zeitung Luft verschafft. Sie schreiben von einer «Zumutung» und einem «unverständlichen Entscheid». Es sei stets von einer Optimierung des öffentlichen Verkehrs die Rede, schreibt ein Leser: «Nun ist am



Bus Nummer 10: Die Haltestelle Röteli am Rosenberg wird heute seltener bedient als vor dem Fahrplanwechsel. Bild: Urs Bucher

Rosenberg das Gegenteil eingetroffen.» Ein anderer Anwohner findet, dass sich ein Bus-Abo kaum noch lohne. Den Schoren-Bus zu nehmen und von der Haltestelle Dietlistrasse hochzugehen, sei keine Alternative: «Das macht niemand mit Gepäck.» Im Quartier wird gar gemunkelt, es gebe Leute, die sich wegen der schlechteren Verbindungen ein Auto gekauft hätten.

Der neue Fahrplan hat nicht zuletzt Auswirkungen für die Schülerinnen und Schüler der Sprachheilschule St. Gallen. «Für uns bedeutet er eine markante Verschlechterung», sagt Institutionsleiterin Susan Christen. Sie stört sich daran, dass der Taktfahrplan der Linie 10 am Morgen ausgedünnt wurde. So fahren die Busse nur noch im 20-Minuten-statt wie bisher im 10-Minuten-Takt. Zudem

seien kleinere Busse im Einsatz. «Viele unserer Schülerinnen und Schüler gehen nun zu Fuss, weil sie keinen Platz finden oder das Gedränge zu gross ist», sagt Christen. Und das, obwohl sie ein gültiges Monats- oder Jahresabo besitzen. Denn die Sprachheilschule finanziert allen Schülern ab der vierten Klasse ein Abo für den öffentlichen Verkehr. Die Institutionsleiterin hat sich mit ihrer Kritik an die VBSG gewandt. Doch mit der Antwort ist sie nicht zufrieden. Man habe ihr vorgeschlagen, den Unterricht am Morgen gestaffelt zu beginnen, damit das Gedränge im Bus weniger gross sei. Für Christen ist das keine Lösung, denn sie müsse sich an die vom Kanton vorgegebenen Blockzeiten halten.

Sie kritisiert weiter, dass am Sonntag kein Bus fährt, wenn die 40 Internats-

schülerinnen und -schüler mit Gepäck eintrudeln. Viele von ihnen weichen nun auf die Buslinie 9 aus und steigen bei der Haltestelle Tigerbergstrasse aus. Die letzten 800 Meter zur Schule legen sie zu Fuss zurück. Im Sommer gehe das ja noch, sagt Christen. «Aber bei Schnee ist das sehr mühsam mit einem Rollkoffer in der Hand.» Nun hofft auch sie auf die Petition.

Auch das Riethüsli sammelt Unterschriften

Seit dem Fahrplanwechsel macht die Buslinie 10 eine Schlaufe am Rosenberg, kehrt zum Bahnhof zurück und fährt von dort nach Oberhofstetten im Quartier Riethüsli. Auch dort – am anderen Hügel der Stadt – werden derzeit Unterschriften gesammelt. Die beiden Petitionen

«Die Anwohner sind gar nicht glücklich.»



Martin Schregenberger
Präsident Quartierverein Rosenberg

sind voneinander unabhängig, verfolgen aber dasselbe Ziel: «Auch wir wünschen uns eine Ausweitung des Fahrplans», sagt SP-Stadtparlamentarierin Lisa Etter-Steinlin, die mit Ratskollegin Beatrice Truniger, ebenfalls SP, die Petition im Riethüsli lanciert hat. Die Ausgangslage ist eine andere als am Rosenberg, die Unzufriedenheit nicht gleich gross. Denn die Anwohner in Oberhofstetten mussten im Zuge des Fahrplanwechsels keine Verschlechterung in Kauf nehmen. «Es ist für uns sogar leicht besser geworden», sagt Lisa Etter-Steinlin.

Dennoch sehen die Quartierbewohner Potenzial für ihre Linie, die vor elf Jahren eingeführt wurde. Vor allem das Wochenende lasse zu wünschen übrig. Am Samstagabend fährt der letzte Bus um 19.13 Uhr. Am Sonntag muss Oberhofstetten gänzlich auf den Bus verzichten. «Nun finden wir, dass die Zeit reif ist, das zu ändern», sagt Lisa Etter-Steinlin. Schliesslich werde der Bus rege benutzt. VBSG-Unternehmensleiter Ralf Eigenmann war gestern ferienhalber nicht für eine Stellungnahme zu erreichen.

Nachgefragt

«Es hätte noch schlimmer kommen können»

Der westliche Rosenberg und Oberhofstetten liegen an je einem Ende der Buslinie 10. Die beiden Quartiervereine Rosenberg und Riethüsli beklagen sich über die ÖV-Erschliessung ihres Gebietes in den Randzeiten. Gibt es Bestrebungen, das Busangebot auszubauen?

Peter Jans: Ich muss etwas ausholen und zurückblicken. Denn seit einigen Jahren ist nicht mehr die Stadt für die Bestellung des Busangebots zuständig, sondern der Kanton. So sind Änderungen des letzten Fahrplanwechsels auch durch den Kanton beschlossen worden, denn er ist der Besteller. Insofern ist die Autonomie des Stadtrates stark eingeschränkt. Der Stadtrat wird die beiden Petitionen, für die momentan Unterschriften gesammelt werden, aber prüfen, sich intensiv mit den Anliegen auseinandersetzen und dem Kanton allenfalls einen Vor-

schlag unterbreiten. Derzeit gibt es also noch keine konkreten Pläne für Verbesserungen.

Für das Rosenberg-Quartier bedeutet die Fahrplanänderung aber eine Verschlechterung gegenüber dem früheren Fahrplan.

Ich habe volles Verständnis für die Anwohner in der Nähe der Haltestelle Röteli. Der ursprüngliche Plan des Kantons zur Fahrplanänderung sah allerdings sogar vor, ganz auf die Bedienung des Gebiets zu verzichten. Mit der Rosenbergschlaufe konnten wir einen Kompromiss aushandeln. Insofern ja, das Angebot hat sich verschlechtert – aber es hätte noch schlimmer kommen können.

Trotzdem: Sollte es in einer Stadt wie St. Gallen nicht Standard sein,

dass Quartiere auch am Sonntag mit Bussen bedient werden?

Das ist immer auch eine Frage der Wirtschaftlichkeit. Wo eine grosse Nachfrage ist, kann die Leistung rascher verbessert werden.



Stadtrat Peter Jans.
Bild: Michel Canonica (14. Januar 2019)

Ist die Nachfrage im Rosenberg-Quartier und in Oberhofstetten am Samstagabend und am Sonntag also zu gering, um die Linie zu bedienen?

Die Nachfrage ist in der Tat vergleichsweise eher gering. Die Linie 10 hat einen relativ geringen Kostendeckungsgrad. Es stellt sich deshalb in den Randzeiten natürlich auch die Frage nach der Wirtschaftlichkeit der Linie. Und auch hier liegt die Zuständigkeit beim Kanton, der den Grossteil der Finanzierung leistet. Die Stadt St. Gallen beteiligt sich mit einem Sechstel an den Kosten. Es gilt deshalb, eine Lösung zu finden, die wirtschaftlich vernünftig ist.

Haben Sie Verständnis für die Forderung aus den beiden Quartieren nach zusätzlichen Bussen?

Ich habe durchaus Verständnis für die Anliegen der Anwohner. Eine volle ÖV-

Abdeckung ist mittlerweile Standard und wird von der Bevölkerung erwartet. Allerdings: Ein Ausbau der Buslinie auf einen Stundentakt am Abend und am Sonntag wäre auch nur bedingt nützlich. Es müsste wohl mindestens ein Halb-stundentakt sein, sagt Lisa Etter-Steinlin. Ich habe auch Verständnis für das Gebot der Wirtschaftlichkeit und des effizienten Einsatzes der beschränkten Mittel.

Haben die Petitionen eine reelle Chance auf eine Umsetzung?

Dies ist schwierig zu beantworten für mich, da der Stadtrat – wie gesagt – nicht darüber entscheiden kann. Es gilt, vertiefte Abklärungen zu treffen. Aussagen über Details oder einen Zeitplan wären derzeit unseriös. Sicher ist aber, dass das ÖV-Angebot so gut sein sollte, dass es eine echte Alternative zum Auto ist. (dar)